

MEOROTH · ATZILUT



FISCHTISCH

GLUTMUT, DADA UND DIE SOZIALE PLASTIK

Oliver Prange (OP) im Gespräch mit Carlo A. Crameri (CAC) und Christoph Hoffmann (CH).

OP: *Inzwischen wurde *Glutmut* in verschiedene National- und Universitätsbibliotheken aufgenommen, zum Beispiel in die Schweizerische und die Deutsche Nationalbibliothek, die Bibliothèque nationale de France in Paris, sowie in die Bibliotheken der Unis von Frankfurt am Main, Münster, Dresden und Salzburg, bis zur Universität Toronto/ Canada und die PennLibraries in Philadelphia/U.S.A.. Wie habt ihr das geschafft?*

CH: *Der Golton Verlag hat das Buch in Partnerschaft und Zusammenarbeit mit „Du“ (Nr. 823, März 2012) und der Deutschen Kulturzeitschrift „Lette International“ (Nr. 95, Winter 2011) den kunstinteressierten Abonnenten und Lesern direkt zugänglich gemacht. Ende Februar dieses Jahres erhielten wir ein Schreiben des zuständigen Direktors der Bibliothèque nationale de France, *Glutmut* sei nun in ihren Katalog aufgenommen. Nachforschungen im Internet ergaben, dass noch wesentlich mehr und andere Institutionen das Buch angekauft und katalogisiert hatten. Innert kürzester Zeit waren unter dem Suchbegriff „*Glutmut*“ dutzende Seiten aufgetaucht, aus denen die rasante Verbreitung sowie auch die Nachfrage durch Antiquariate hervorgingen. Da wir in diese Richtung keinerlei Aktivitäten unternommen hatten, waren wir freudig überrascht, kann doch diese Akzeptanz als eine Art „akademischer Ritter Schlag“ gewertet werden.*

OP: *Wie Dada ist *Glutmut* ein experimentaler Ausdruck durch Sprache. Was hat *Glutmut* mit dem Dadaismus zu tun?*

CAC: *Oberflächlich nichts, aber ohne Dada gäbe es keinen *Glutmut*. Dada war eine Antwort auf den Fanatismus, denjenigen des Ersten Weltkrieges, eine Ablehnung „konventioneller Kunst“, die oft parodiert wurde. Vom Dada gingen erhebliche*

Impulse auf die Kunst der Moderne bis hin zur heutigen Zeitgenössischen Kunst aus. Im Übrigen ist die Kunst endlos; nur der Prozess des Betrachtens oder Begreifens ist begrenzt. Dada ist und war auch Synonym für die Befreiung der Kunst aus dem Gefängnis der sog. „identifizierten Kunst“.

Inwiefern?

Man muss sich nur umschaun. In Nordafrika, Südeuropa, Russland, China gehen die Menschen auf die Strasse. Sie lehnen sich gegen die Vorherrschaft der Mächtigen auf. Die Religionen sind veraltet, der Kapitalismus ist an einem Ende angelangt. Es herrscht Existenzangst, in der die Toleranz auf der Strecke bleibt. Schranken müssten fallen. Die Kunst darf nicht eingebunden werden in irgendwelche Zwecke oder heteronome Verfügungen, hinter denen sich allemal Herrschaft verbirgt. Andernfalls diene sie nur der Stärkung der Fungibilität der Welt im Dienste von Interessen, die mit Kunst - vor allem dem Geistigen in der Kunst - nichts zu tun haben. Doch nimmt die Gesetzes- und Verordnungsflut und die damit verknüpfte Repression stetig zu - ohne allerdings eine Verbesserung der Lage zu erzeugen, im Gegenteil. Wer weiss heute noch, wie es weitergehen soll?

Sie wissen es?

Natürlich nicht. Kunst löst keine Probleme, aber Künstler können Mahner sein, im besten Fall Schamanen. Ich habe immer zu denjenigen gehört, die wussten, wann die Schule schlecht wird. Kunst kommt von „Kunde bringen“. Ich erinnere z.B. an das vor dem Krieg entstandene Bild „Europa nach dem Regen“, in dem Max Ernst den Anblick der Zerstörung vorwegnimmt. Wir müssen wieder entdecken, dass unser Leben komplexer ist, als es das Bankkonto aussagt. Wachstum entsteht durch Transformation, nicht durch immer mehr und mehr. Dazu müssen wir beide Gehirnhälften nutzen, nicht nur die linke.





Carlo A. Cramerí, Hommage an Dada, Ausschnitt aus „Blauberg“, Acryl auf Hartkarton, 2012

Was meinen Sie damit?

Wer vorwiegend analytisch denkt, blockiert den mentalen Rezeptionsmodus. Die Antennen der Wahrnehmung, welche Signale aus Innenwelt und Aussenwelt empfangen, werden eingezogen. Dadurch wird die Intuition gehemmt. Man nimmt komplexe dynamische Prozesse nur noch in abgeschotteten Einheiten wahr. Damit fehlt die Übersicht über das Ganze. Das ist der Sachverhalt, den man heute vielfach beobachtet.

Ist es falsch, vernünftig zu denken?

Überhaupt nicht. Es ist notwendig, logisch-rational denken zu können, aber es genügt nicht. Logisches analytisches Denken erzeugt die harte Fügung der Sätze und entspricht nicht der Realität der Wirklichkeit. Wir müssen auch intuitiv, ganzheitlich und in Bildern denken können. Erst wenn wir in der Lage

sind, beides zu verbinden, begreifen wir und dann entsteht Umsicht und Fähigkeit.

Das wollen Sie mit *Glutmut* sagen?

CAC: *Glutmut* kann man nicht mit dem üblichen Denkschema lesen. Man soll sich auch nicht darauf einlassen, wenn man es nicht will. Man muss sich öffnen wollen – die Bereitschaft haben, jenseits des Offensichtlichen zu verweilen. Kommunikation muss nicht immer verstanden werden. Es reicht, im kommunikativen System selbst zu arbeiten, um eine Neuaufladung der Begriffe zu erzeugen sowie der innerweltlichen Transzendenz die Möglichkeit zu geben, beide Hirnhälften zu nutzen und das parallele Denken zu aktivieren. Das Neue ist nie durch Tradition gesichert. Es ist immer experimentell und nicht im voraus bekannt. Was vorher war, lebt zwar weiter, aber es ist ein Stück Geschichte. Die Musik entsteht zwischen den Tönen. Wenn *Glutmut* einen Bezug zu

Dada hat, dann vielleicht der, dass ich Sprache auch nicht nach dem logischen Prinzip einsetze, sondern verschiedene Bedeutungen neu zusammensetze, wodurch ein neuer Sinnzusammenhang, eine neue Bedeutung entsteht.

CH: *Glutmut* ist ein Denkansatz, kein Gegner. Er fordert auch nicht heraus, sondern öffnet neue Denkfelder und führt zu erweiterten Vorstellungen von Denkeigenschaften. Wenn *Glutmut* mit Dada direkt zusammenhinge, dann müssten wir sagen, *Glutmut* sei gar nichts, und das können wir nicht sagen.

OP: *Haben Sie zur Zeit neue Projekte ?*

CH: Der Golton Verlag hat das Werk an der diesjährigen Frankfurter Buchmesse in einem eigenen Stand vorgestellt. Das Interesse war beachtlich; und im Hinblick auf eine Übersetzung des Buches

ins Englische, Französische und Spanische konnten wir interessante Verbindungen knüpfen.

CAC: Malerisch arbeite ich am Zyklus „Sieben Jahreszeiten“, wobei ich mich einerseits auf die durcheinander gewirbelten Zeiten unseres Jahres, andererseits auf das Platonische Jahr beziehe. Neben meiner Musik schreibe ich an einem neuen Text mit dem Werktitel „Takrom“.

Was muss man darunter verstehen ?

CAC: Der Mensch ist ein gruppenspezifisches Wesen, über die Institution „Familie“ hinaus. Er besitzt das Recht auf Kreativität, das heißt es muss ihm gestattet sein, sich so zu entwickeln, wie er es für richtig hält. *Takrom* ist die Antwort auf die fortgesetzte Unterdrückung dieser Freiheit.



Carlo A. Cramerí, Hommage an Dada, Ausschnitt aus „Gorgon“, Acryl auf Hartkarton, 2012

